

Josef Fasel / Jean-Claude Schuwey, Grossräte		P2036.08
Bewirtschaftung der Fliessgewässer durch Kiesabbau		RUBD
		Mitunterzeichner: ---
Eingang SGR: 20.06.08	Weitergeleitet SK:26.06.08*	Erscheint TGR: Juni 2008

Begehren

Bäche, Flüsse, Weiher, Seen und ihre Ufer gehören zu den wertvollsten Lebensräumen in der Landschaft. Gewässer sind die Lebensadern der Landschaft. Ein Fliessgewässer gilt als Lebensraum, der zu schützen ist, und zwar nicht nur das Wasser selber, sondern auch das Fluss- oder Bachbett, das Ufer und die Fauna und Flora.

Das Gewässernetz des Kantons besteht aus Fliessgewässern, die insgesamt eine Länge von rund 3600 km besitzen, sowie aus 10 natürlichen und künstlichen Seen.

Der qualitative Zustand eines Fliessgewässers hängt von folgenden Faktoren ab: den Abwassereinleitungen, diffusen Verschmutzungen, der Wasserkraftnutzung, der Siedlungsentwässerung, dem Hochwasserschutz, den Uferverbauungen.

Begründung

Hochwasserschutz durch aktive Bewirtschaftung, unter anderem durch Abbau von Kies.

Je nach Höhenlage haben Fliessgewässer einen unterschiedlichen Charakter. In den Bergen und in den voralpinen Zonen fliessen diese rasch, so dass die Erosionsvorgänge das landschaftliche Bild extrem prägen und teilweise die vorhandene Bauten, Dörfer und Städte bedrohen und verschütten. Obschon in gewissen Fällen der Mensch mitschuldig ist, muss doch auch festgestellt werden, dass man diesen Fliessgewässer nicht einfach freien Lauf lassen kann. Vielerorts ist nämlich das Flussbett so hoch angestiegen, dass bei jedem auch noch so kleinen Gewitter, dieser über die Ufer läuft und so eine Gefahr für Mensch und Umwelt darstellt. Dabei werden oft auch landwirtschaftliche Nutzflächen überdeckt und es entstehen riesige Schäden an Kulturen.

Dem Verhalten der letzten Jahre, diesen Gewässer freien Lauf zu lassen und nichts mehr zu machen haben sowohl gewisse Planer wie auch Ökofundis immer mehr zum Durchbruch verholfen und damit viel Unheil angerichtet. Das Problem geht soweit, dass selbst die Versicherungsgesellschaften nicht mehr bereit sind immer wiederkehrende Schäden zu bezahlen.

Der Schutz durch gezielte Massnahmen ist absolut notwendig, und die Ausbeutung von Kies, welches kontinuierlich von den Bergen niederkommt, wäre auch angesichts dessen, dass zur Zeit bei uns Kies aus dem Wallis und sogar Frankreich angeführt wird, die Entnahme in Fliessgewässer, eine ökologisch sinnvolle Tat.

* Beginn der Frist für die Antwort des Staatsrats (5 Monate).

Argumente:

Der Hochwasserschutz ist eine ständige Herausforderung, die mit der zunehmenden Verstärkung sicher nicht abnehmen wird. Um zu verhindern, dass Hochwasser grosse Schäden anrichten, muss in erster Linie eine angebrachte Raumplanung und die **Sicherstellung des Raumbedarfs der Gewässer angestrebt** werden. Damit wird den Wasserläufen einerseits die Möglichkeit gegeben, an den dafür vorgesehenen Orten auszutreten, ohne die flussabwärts gelegenen, bedeutenden Sachwerte zu gefährden. Dieses Austreten hat natürlich bei uns in der engen Schweiz auch seine Grenzen und es bedarf daher zusätzlicher, anderer Massnahmen, wobei eine Vertiefung des Flussbetts an bestimmten Orten den nötigen Raum ebenfalls geben würde. Miteinbezogen werden sollte auch die Entfernung der riesigen Holzmasse, welche nicht selten von ganzen und grossen Bäumen gebildet wird. Die heute schon vorgesehene Einrichtung von Pufferzonen mit Nutzungsbeschränkungen bietet sich geradezu als ideale Lösung an. Ein Ausbeuten von Kies soll selbstverständlich nur an klar definierten Orten, mit genauen Auflagen und Formalitäten möglich sein.

Die Ausbeutung von Kies soll nur die frühere Bachsohle wieder herstellen, damit Seitenbäche auch wieder ohne Uferübertretung in das Hauptgewässer einfliessen können. Teure und subventionierte Ufererhöhungen und künstliche Schutzwälle um Gebäude würden sich erübrigen. Landwirtschaftsland würde nicht regelmässig überflutet.

Es kann sicher niemand behaupten, dass bei 3600 km Fliessgewässerlänge im Kanton, durch solche Korrekturen und Standorte die Biodiversität beeinträchtigt würde.

Wir bitten den Staatsrat dieses Problem ausführlich zu studieren und Lösungen zu bringen, im Interesse der Sicherheit der Bevölkerung und einer nachhaltigen Bewirtschaftung unserer Ressourcen!

* * *